

Licht, Kraft und Hosenträger

Zur Kunst kam Ludger Hinse, geboren 1948 in Recklinghausen, gewiss nicht, weil es ihm in die Wiege gelegt worden wäre. Der Opa war Bergarbeiter, der Vater war Bergarbeiter, die Freunde sollten Bergarbeiter werden. Wer als Junge in den 50er Jahren in einer Zechen-Siedlung aufwuchs, der kam nicht unbedingt auf die Idee, Künstler zu werden. „Das einzige, was es an Kunst in unserem Haus gab, war der Fotokalender der Apotheken-Umschau“, sagt Hinse. Statt zu boxen, wie es in seinem Milieu üblich war, bemalte er lieber Tapetenreste, die Nachbarn manchmal mitbrachten. Ludger Hinse hat die Kunst nicht gesucht, die Kunst hat ihn gefunden. Und sie hat ihn bis heute nicht mehr losgelassen.

Foto: Jörn Schumacher



Ludger Hinse vor seinem Porträt, gemalt von Hans Hinger

Als in der Schule die Aufgabe gestellt wurde, einen Schmetterling zu malen, hielten sich die anderen Kinder streng an die Vorlage, Ludger aber vertiefte sich in die detaillierte Darstellung einer bunten Blumenwiese, auf der sich pralles Leben abspielte, Eidechsen hier, Heuschrecken dort, und irgendwo, ja, auch ein Schmetterling. „Der Lehrer gab mir eine Fünf. Thema verfehlt“, erzählt Hinse.

Das Ziel der Volksschule war klar: aus den Jungen Arbeiter machen. Von den 51 Jungen aus der Klasse ging keiner aufs Gymnasium oder zur Realschule. „Doch der liebe Gott hat mir eine Begabung mitgegeben“, sagt der gläubige Künstler, dessen Werk sich später viel um Kirchen und Kreuze drehen sollte, wofür er auch bekannt wurde. Und mit einem Schmunzeln im Gesicht fügt er hinzu: „Meine Geschwister sind alle normal.“

Dass er schon als Kind aneckte, war ihm egal. Der selbstbewusste, stämmige Mann mit den bunten Hosenträgern war schon immer eher derjenige, der die Richtung vorgab, als anderen hinterherzulaufen. Hinse wurde 1984 jüngster Vorsitzender der IG Metall in Bochum; dieses Amt hatte er 22 Jahre inne, bis 2006. Eine Begabtensonderprüfung ermöglichte

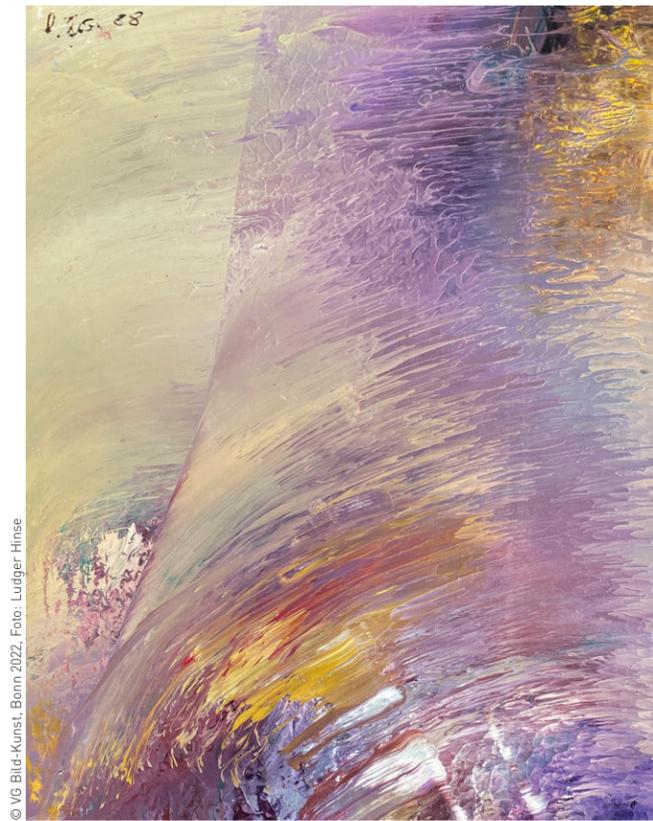
ihm das Studium der Sozialarbeit an der Evangelischen Fachhochschule in Bochum, wo er auch Asta-Vorsitzender war. Nach seinem Abschluss – das beste des Landes Nordrhein-Westfalen – hatte Hinse für einige Jahre einen Lehrauftrag an der Hochschule. Die Malerei betrieb er immer nebenbei. Und kaum jemand wusste davon.

Erst als die ehemalige Direktorin der Kunsthalle Recklinghausen, Anneliese Schröder, bei Hinse zu Gast war, sah sie die vielen Bilder und fragte verwundert: „Von wem sind die?“ Hinse antwortete: „Von mir.“ Und die Kunst-Kennerin überredete den Hobby-Maler, unbedingt eine Ausstellung zu machen, die allerdings schnell wieder zu Ende war. Denn Hinse, kaum erfahren in der Welt des Kunsthandels, gab die verkauften Gemälde ihren Käufern einfach mit, anstatt sie zunächst einmal mit einem Punkt zu markieren und hängen zu lassen. Noch am ersten Abend war alles verkauft – und der Ausstellungsraum leer. Davon wiederum berichtete die Westdeutsche Allgemeine Zeitung, und das Interesse an diesem Newcomer wuchs.

Die nächste Ausstellung konnte Hinse sich schon aussuchen. „Das war mein Start in die Kunstwelt – ein Raketenstart“,

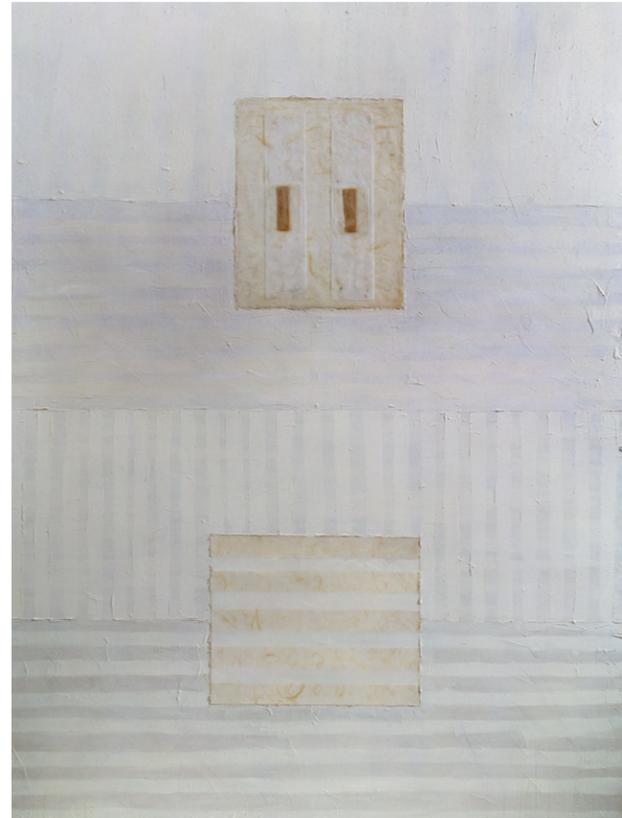
o.T., aus der Serie **Feuer**, 2020, Acryl auf Karton, 30 x 15 cm

© VG Bild-Kunst, Bonn 2022, Foto: Ludger Hinse



o.T., aus der Serie **Wasser**, 1988,
Öl auf Karton, 28 x 14 cm

o.T., aus der Serie **Die Summe aller Farben**, 1999
Öl, Wachs, Papier auf Leinwand, 200 x 150 cm



© VG Bild-Kunst, Bonn 2022, Foto: Ludger Hinse

© VG Bild-Kunst, Bonn 2022, Foto: Ludger Hinse

sagt Hinse, und er weiß: „Ohne Frau Dr. Schröder hätte es wohl nie eine Ausstellung von mir gegeben.“

Heute ist Hinse ein sehr gefragter Künstler. Der 74-Jährige hat über 300 Einzelausstellungen in verschiedenen Ländern durchgeführt und 29 Bücher sowie Kataloge erschienen über sein Werk. Bekannt ist Hinse vor allem für seine Leucht-Kreuz-Installationen. Das Thema Kreuz habe ihn bei einer Ausstellung in Chile gepackt und seitdem nie wieder losgelassen. Dem gläubigen Katholiken ist es dabei wichtig, nicht das Leidvolle an diesem Symbol zu betonen, sondern im Gegenteil die Freude. „Das Kreuz ist ein Siegeszeichen“, erläutert Hinse, dessen helles, in vielen Farben schimmerndes Kreuz mittlerweile in über 80 Orten auf der ganzen Welt hängt, von Schottland bis in die Schweiz, im Münsterland und in Spanien. Seine Ausstellung „Das Kreuz mit dem Kreuz“ haben schon vor 10 Jahren mehr als 140.000 Menschen in 21 Städten gesehen. Es mache ihm Freude, die „frohe Botschaft“ weiterzutragen, und die lautet: „Karfreitag ist nur zu ertragen, weil es Ostern gibt!“ Manchmal predigt er sogar in Gottesdiensten. „Wer vor zehntausend Stahlarbeitern geredet hat, der kann auch in der Kirche sprechen“, sagt Hinse, und man glaubt es ihm sofort, denn den „Boss“, wenn auch von der freundlichen Sorte, hat er immer noch an sich. Vor knapp zwei Jahren zog Hinse von seiner Heimatstadt Recklinghausen nach Dülmen. Doch sein Atelier, das er vor

über 30 Jahren auf dem Gelände der ehemaligen Zeche General Blumenthal eingerichtet hat, besitzt er weiterhin. Damals arbeiteten noch Kumpel auf der Zeche, und allein darüber, wie es zum Kauf kam und wie der komische Kunst-Kauz von den Bergarbeitern erst skeptisch beäugt und dann herzlich aufgenommen wurde, könnte Hinse stundenlang berichten. Aktuell werden 60 Werke von Hinse unter dem Titel „Bekannt – Unbekannt“ vom 4. September bis zum 30. Oktober in der Burg Lüdinghausen ausgestellt. Bewusst sind diesmal keine Kreuze zu sehen, sagt Dietmar Wittekind vom Verein „Kaktus“, der die Ausstellung initiiert hat. Er kenne und bewundere Hines Leucht-Kreuze, aber im Schatten dieser Kreuze seien so viele schöne Gemälde des bekannten Künstlers für viele unbekannt geblieben – daher der Ausstellungstitel. „In unserer Renaissanceburg gibt es als Präsentationsfläche nicht nur den alten Wehrturm, sondern auch weitere große, bis zu fünf Meter hohe Räume, dazu Lichtverhältnisse, um die uns viele beneiden. Deswegen kommen Künstler sehr gerne zu uns.“ Auf den ausgestellten Bildern geht es Hinse um die vier Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft. Ein Gemälde ist wie ein tiefer Blick in das glühende Rot eines Lagerfeuers, die Hitze



Himmelswagen,
aus der Serie **Licht
des Stahls**, 2016,
Bronze, Höhe: 77 cm
Durchmesser: 24 cm

Werke (2) © VG Bild-Kunst, Bonn 2022,
Fotos (2): Jörg Parsick-Mathieu

Schattenkopf,
aus der Serie **Licht
des Stahls**, 2008
Bronze und Granit,
Höhe: 57 cm,
Durchmesser: 21 cm

scheint geradezu in den Ausstellungsraum überzugehen. Ein anderes bildet einen Kontrast dazu: Wie ein Blick in ein Unwetter auf hoher See, bei Windstärke 10, mit hoch stiebender Gischt wirkt ein „Wasser“-Bild. Eines haben die Bilder gemeinsam: Sie sprühen vor Lebendigkeit, und ohne, dass sie konkrete Dinge abbilden, fällt es dem Auge nicht schwer, Strukturen darin zu erkennen, die an Bekanntes erinnern, Berge, Wolken, Wasser zum Beispiel. Faszinierend auch die Werke aus der „weißen Phase“ des Künstler, etwa „Summe aller Farben“, ein helles Bild, das in weißen Schattierungen gehalten ist und nur einige feine Linien-Strukturen zeigt. Zur Eröffnung am 4. September um 11 Uhr ist, anders als sonst üblich, kein externer Kunstkennner eingeladen, der über die Werke spricht, sondern der Künstler selbst wird in einen Dialog mit dem Bürgermeister Ansgar Mertens treten. „Das geschah auf den ausdrücklichen Wunsch von Herrn Hinse“,



Werke (2) © VG Bild-Kunst, Bonn 2022,
Fotos (2): Jörn Schumacher

Lichtsäule, 2016,
Plexiglas, Licht und Motor,
Höhe: 212 cm, Durchmesser: 40 cm



Lichtkreuz, 2022
Radiant, 50 x 50 cm

so Wittekind, „und unser Bürgermeister ist ein junger, sehr an Kunst interessierter Mann, der daran auch viel Freude hat.“

Und wer Hinse kennt, weiß, dass es allein schon ein Genuss sein kann, seinen schlitzohrigen Erzählungen und Anekdoten zu lauschen.

Wer sich mehr für die Lichtskulpturen und Lichtkreuze Hines interessiert, bekommt vom 18. September bis zum 20. November die Chance auf einen Blick darauf in Bocholt. Die Stadt feiert ihren 800. Geburtstag, und unter dem Namen „LICHTreich“ werden an 20 Orten in der Stadt Werke des Künstlers zu sehen sein. Darunter sind auch Kinetische Kunstwerke, bunte Plexiglasscheiben, die sich, von einem Motor angetrieben, auf einer Säule drehen – Hineses neuestes Experimentierfeld.

Man sagt, selbstbewusste Persönlichkeiten haben selten Vorbilder. Tatsächlich habe er als Maler kein wirkliches Vorbild, sagt Hinse, „wohl aber natürlich Künstler, die ich sehr schätze.“ William Turner nennt er sowie Wassily Kandinsky. In seinem Arbeitszimmer in Dülmen hängt ein überlebensgroßes Porträt von Hinse, gemalt von seinem Freund Hans Singer. Schon der stellte fest: „Dich kann man nicht klein malen. Dich kann man nur groß malen.“

Jörn Schumacher

www.kaktus-kulturforum.de/kulturelles

www.bocholt800.de/events/lichtreich